

Krisengewinnler

Deutsche Exporte auf Rekordniveau

Jörg Kronauer

Die deutsche Wirtschaft hat ihren nächsten Rekord erzielt. Wie das Statistische Bundesamt am Dienstag mitteilte, stieg der Wert der deutschen Exporte im vergangenen Jahr um 6,4 Prozent auf rund 1,196 Billionen Euro. Damit liegt er höher als je zuvor. Und glaubt man den Wirtschaftsverbänden, dann ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht in Sicht. In diesem Jahr dürften die Ausfuhren weiter zulegen, heißt es beim Außenhandelsverband BGA – um bis zu 4,5 Prozent. Während andere Länder in der Krise stecken, füllen sich deutsche Unternehmen hemmungslos die Taschen.

Dabei zeigt die Jahresstatistik für 2015 einmal mehr, wo zur Zeit die Geschäftsschwerpunkte der deutschen Außenwirtschaft liegen. Zum ersten Mal seit 1961 ist nicht Frankreich der wichtigste Abnehmer deutscher Produkte überhaupt; auf den Spitzenplatz haben sich die Vereinigten Staaten geschoben. Damit steht das Land, das bereits der mit Abstand bedeutendste Investitionsstandort deutscher Unternehmen weltweit ist, nun auch bei den Exporten auf Platz eins.

Das ist aus zwei Gründen bemerkenswert. Zum einen fallen Länder, die noch vor fünf Jahren als Hoffnungsträger deutscher Unternehmen schlechthin galten, gegenüber den USA zurück. Das ist zum einen Russland, dessen Einfuhr aus Deutschland sich nicht einmal mehr auf ein Fünftel der US-Importe belief. 2012 hatten die russischen Käufe in der Bundesrepublik noch beinahe die Hälfte der US-amerikanischen erreicht und bei deutschen Managern Begehrlichkeiten geweckt. Zumindest vorläufig sind diese Zeiten vorbei. Geschrumpft sind 2015 außerdem die deutschen Exporte nach China, und es ist unklar, ob sie wieder an die großen Erfolge des letzten Jahrzehnts anknüpfen können. Auch hier ist die Stimmung gedämpft.

Zum zweiten verschieben sich die Gewichte im Vergleich zur Euro-Zone weiter. Immerhin nahmen 2015 die deutschen Exporte innerhalb des Währungsgebiets um 5,9 Prozent zu. Damit lag die Euro-Zone allerdings weiterhin unter dem Durchschnitt. An

Bedeutung gewannen Nicht-Euro-Länder, etwa Großbritannien, das seine Käufe in Deutschland um 14 Prozent auf gut 83 Milliarden Euro steigerte, aber eben auch die neue Nummer eins, die USA. Die Interessen deutscher Firmen haben sich also im vergangenen Jahr ein kleines Stück weiter weg von ihrem alten Kerngebiet, der Euro-Zone, und hin zur transatlantischen Welt bewegt. Das wird das Interesse an TTIP steigern.

Last but not least: Deutsche Unternehmen verdienten 2015 durch ihre Exporte 247,8 Milliarden Euro mehr als sie für Importe ausgeben mussten – auch das ein neuer Rekord. Der Reichtum der heutigen Welt konzentriert sich weiter in der Bundesrepublik. Andere Staaten verschulden sich dafür. Zum Beispiel Griechenland: Von dort flossen schon in den letzten Jahren jeweils rund drei Milliarden Euro nach Deutschland ab – trotz der Krise.

<http://www.jungewelt.de/2016/02-10/102.php>